

ADRIAN SCHENKER · FRIBOURG

## DER BIBLISCHE FUNDAMENTALISMUS UND DIE KATHOLISCHE KIRCHE

*Ursprünge im 19. Jahrhundert in den Vereinigten Staaten*

Der biblische Fundamentalismus wie auch der Name «Fundamentalismus» selbst entstammen einer genau umrissenen geistesgeschichtlichen Situation im protestantischen Nordamerika. Der theologische Liberalismus des 19. Jahrhunderts und der rasch wachsende Einfluss des Darwinismus in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts rief unter manchen protestantischen Kirchen eine scharfe Gegenreaktion hervor. Auf einem (protestantischen) Bibelkongress, der 1895 in Niagara stattfand, wurden die fünf Fundamentalwahrheiten, die sog. fundamentals definiert, von denen Christen nicht abrücken können: die Bibel ist irrtumsfrei; Jesus ist als Sohn einer Jungfrau geboren; Jesus ist als Sühnopfer stellvertretend für die Sünder gestorben; Jesus ist leiblich auferstanden; bei der Wiederkunft Jesu Christi werden die Toten leiblich wiederauferstehen. Eine populäre Publikationsreihe trug den Titel: «*The Fundamentals: A Testimony to the Truth*» (1910-1912), und 1919 entstand die *World's Christian Fundamentals Association*, die sich die Verbreitung der richtigen Interpretation der Bibel zur Aufgabe machte. Die fundamentalistischen Kreise kämpften vor allem für die Durchsetzung ihrer Überzeugung in ihren eigenen Kirchen, bes. innerhalb der amerikanischen presbyterianischen Kirchen, den Baptisten und den *Disciples of Christ*. So wurden in einer der presbyterianischen Kirchen der Vereinigten Staaten bedeutende Exegeten wegen Irrlehre verurteilt, unter ihnen Charles A. Briggs, eines heute noch bekannten und gelesenen Alttestamentlers.

Als 1952 die *Revised Standard Version*, eine Überarbeitung der ehrwürdigen King James Bible, erschien, lehnten die fundamentalistischen Kreise diese Bibel ab und setzten sich von da an für die unrevidierte Version ein.

*ADRIAN SCHENKER OP, Jahrgang 1939, ist ordentlicher Professor für Alttestamentliche Exegese an der Universität Fribourg/Schweiz und hat zahlreiche Arbeiten über bibeltheologische und textgeschichtliche Fragen des AT verfasst; er ist zudem in der Seelsorge tätig.*

Oft halten sie auch in Bezug auf den griechischen Text des Neuen Testaments am sog. *Textus receptus* fest, d.h. an jenem griechischen Text, der letztlich auf die Ausgaben des 16. Jh. zurückgeht, und betrachten die modernen kritischen Textausgaben mit Misstrauen.

Der biblische Fundamentalismus ist heute in vielen Freikirchen und unter den jungen Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika weit verbreitet.

*Der biblische Fundamentalismus im Urteil der Päpstlichen Bibelkommission vom 23. April 1993*

Am 23. April 1993 erschien ein Dokument «Die Interpretation der Bibel in der Kirche», das die päpstliche Bibelkommission verfasst hatte. Das Datum entsprach zwei Jubiläen von päpstlichen Lehrschreiben über die Heilige Schrift. Am 18. Nov. 1893 hatte Leo XIII. die Enzyklika *Providentissimus Deus* promulgiert, während Pius XII. fünfzig Jahre später am 30. Sept. 1943 seine bis heute fortwirkend Enzyklika *Divino afflante* folgen liess, die so etwas wie eine Charta der modernen historischen Erforschung der Heiligen Schrift für die katholischen Exegese werden sollte.

Es war der Wunsch Johannes Pauls II. gewesen, wiederum fünfzig Jahre später die gegenwärtigen Arten der Deutung der Bibel gesamthaft zu charakterisieren und ihren Beitrag für die Theologie und das Leben der Gläubigen zu würdigen. Wer die drei päpstlichen Dokumente nacheinander liest, wird der gewaltigen Entwicklung wie in einem Zeitraffer gewahr, die sich in der katholischen Auslegung der Bibel in nur einem Jahrhundert abgespielt hat. Es ist der gleiche Zeitraum, in welchem die fundamentalistische Bewegung ihren Einfluss nicht nur innerhalb der protestantischen Kirchen, sondern auch unter katholischen Christen wie in einem Gegenstrom ausbreitete. In der Tat war und ist bei vielen Katholiken Misstrauen gegen die Exegese anzutreffen. Man verdächtigt die Fachleute der Bibelwissenschaften, die biblischen *Fundamente* des überlieferten katholischen Glaubens zu gefährden.

Dieser diffuse Verdacht erklärt, warum die Bibelkommission bei ihrer Bestandesaufnahme der heute praktizierten Methoden der Bibelerklärung dem biblischen Fundamentalismus einen eigenen Abschnitt widmet. Es ist im ganzen Dokument der harscheste Teil. Während die andern Methoden und Perspektiven heutiger Bibeldeutung immer positiv gewürdigt werden, obschon kritische Bemerkungen keineswegs fehlen, erscheint die fundamentalistische Hermeneutik in ausschliesslich negativer Beleuchtung. Dies fällt natürlich auf, weil die befreiungstheologischen, feministischen und psychologisierenden Zugänge zum Schriftverständnis im Urteil vieler mit ernstesten Problemen hinsichtlich der Schrift als Glaubensquelle verbunden

sind. Dennoch hat ihnen die Bibelkommission überwiegend positive Seiten abgewonnen. In geschichtlicher Perspektive entbehrt es ja überdies nicht der Ironie, dass die Päpstliche Kommission in ihrem Dokument die historisch-kritische Methode als den wichtigsten und unentbehrlichen Schlüssel zum Verständnis des Schriftsinnes hochpreist, während es in den Jahren von *Providentissimus Deus* (und der heute zurecht vergessenen Enzyklika *Spiritus Paraclitus* von Benedikt XV. aus dem Jahr 1920) gerade diese Methode war, um die heiss gerungen wurde, weil ihre Ergebnisse wie z.B. die Auflösung der Mose zugeschriebene Verfasserschaft des Pentateuchs oder der Geschichtlichkeit der ersten Kapitel der Genesis u.a.m. im Widerspruch zur Lehre der Kirche zu stehen schienen. Die Bibelkommission des Anfangs des 20. Jahrhunderts und das päpstliche Lehramt standen damals fundamentalistischen Positionen näher als den Überzeugungen der Vertreter der historischen Methoden.

### *Das Anliegen fundamentalistischen Umgangs mit der Bibel*

Der fundamentalistische Umgang mit der Bibel erklärt sich aus geistesgeschichtlichen Voraussetzungen. Er hat auch soziologische Gründe. Es war ein reformatorisches Prinzip, dass alle, die die Heilige Schrift mit lauterem Herzen lesen wollen, vom Heiligen Geist erleuchtet werden. Jedermann hat Zugang zum richtigen Verständnis des Wortes Gottes in der Bibel. Die Schrift erklärt sich durch sich selbst (*scriptura sui ipsius interpres*). Es bedarf daher keines besondern Spezialistentums, um die Bibel zu verstehen.

Die mit den rationalen Mitteln der Geschichtsforschung arbeitende Bibelkritik, die seit dem 17. Jahrhundert auch mit dem erklärten Ziel betrieben wurde, traditionelle Lehren der Synagoge und der Kirchen als unhaltbar zu erweisen (Spinoza), rief eine Gegenreaktion hervor. Wenn die Früchte dieser kritischen Bibeldeutung solcherart waren, dann musste diese Deutungsmethode selbst zutiefst fragwürdig sein und abgelehnt werden.

Fundamentalistische Tendenzen im Umgang mit der Bibel sind überdies oft in kirchlichen Gruppierungen von einfachen, wenig gebildeten Menschen lebendig, die keine Zugang zu historischer und literarischer Bildung haben. Ähnlich wie viele einfach gebildete Zeitgenossen der Moderne unter dem Einfluss einer vulgären Religions- und Kirchenkritik den verfassten Religionen ablehnend gegenüberstehen, weil ihnen die Mittel fehlen, um solche Kritik selbst in Frage zu stellen, so halten unter gläubigen Menschen manche an einer ganz wörtlichen Bibelauslegung fest, weil sie von ihrer Bildung her kaum einen Zugang zu andern Deutungsmöglichkeiten haben.

### *Theologische Kritik des biblischen Fundamentalismus*

«Interpretation der Bibel in der Kirche» sieht in der für den biblischen Fundamentalismus charakteristischen Weigerung, das Wort Gottes in geschichtlicher, zeitbedingter Gestalt entgegenzunehmen, seinen Grundfehler. Solche Ungeschichtlichkeit des Wortes Gottes laufe tendenziell auf die Negation der Menschwerdung des Gottessohnes hinaus, weil Menschsein sich nur an einem bestimmten geographischen Ort und an einem Punkt des geschichtlichen Zeitablaufs ereignen kann. Raum und Zeit der Menschen machen ihre Geschichtlichkeit aus, denn jeder Mensch verhält sich an seinem spezifischen Standort zu andern Räumen und Zeiten, die nicht die seinen sind, und von denen sich die seinen unterscheiden. Von einem Punkt zum andern spannt sich eine geschichtliche oder kulturelle Distanz, und diese Distanz schafft die Notwendigkeit, andere Räume und Zeiten verstehen zu lernen. Jesus Christus als wahrer Mensch lebte an seinem Ort in Raum und Zeit. Wir verhalten uns zu ihm auch aus dem Abstand unserer geschichtlichen Zeit und unseres geographischen Ortes. Wir können ein Verhältnis zu ihm gewinnen, indem wir uns die Mühe machen, seinen geschichtlichen, sprachlichen und kulturellen Standort im Zeitablauf zu verstehen suchen. Das ist notwendig, weil Jesus wahrer Mensch war.

Die grundsätzliche Ablehnung der geschichtlichen Deutung der Bibel muss unweigerlich zu einem Zusammenstoss zwischen Glauben und Wissenschaft führen. Denn niemand kann es der Geschichtswissenschaft verwehren, die Bibel als geschichtliche Quelle heranzuziehen und die in ihr besprochene Welt zu interpretieren. Andererseits gibt es zwischen dieser Deutung der Bibel und ihrem theologischen Verständnis Gemeinsamkeiten, die sich gegenseitig bereichern. Es wäre eine Verarmung des Bibelverständnisses, wollte man auf die geschichtliche Deutung der biblischen Texte verzichten.

### *Die Herausforderung des biblischen Fundamentalismus an die Kirchen*

Vielleicht wird man aber dem fundamentalistischen Schriftverständnis mit dem Nachweis eines theologischen Mangels oder Fehlers nicht gerecht. Fundamentalisten wollen die Vermittlungen zwischen der Bibel und ihren Lesern soweit wie möglich reduzieren. Ihnen geht es um den unverstellten Zugang zu Gott. In diesem Sinn scheinen geschichtliche Forschungsmethoden und Glauben in zwei eintgegengesetzte Richtungen zu zielen. Die geschichtlichen Methoden sind mannigfaltig begrenzt. Das Verständnis vergangener Menschen und Epochen ist relativ. Es nähert sich seinem Gegenstand, ohne ihn je adäquat zu erfassen. Vieles bleibt im Ungewissen.

Der Glaube oder die Religion hingegen bringen die Menschen in Berührung mit der überirdischen, transzendenten Welt. Sie öffnen einen echten Zugang zu diesen Wirklichkeiten. Diese sind zwar geheimnisvoll, aber gewiss. Jesus Christus ist Gott, und er hat uns erlöst. Daran ist nichts relativ oder mit einem mehr oder weniger grossen Wahrscheinlichkeitsfaktor behaftet.

Die Bibel als Wort Gottes ist für gläubige Christen, und insbesondere für protestantische Christen, die ja nur wenige andere solche Brücken (Sakramente, Ikonen, religiöse Bräuche usw.) anerkennen, eine unzweifelhafte, sichere Brücke zu Gott und zu Christus hinüber. Liegt es nicht in der Idee dieser Gewissheit, dass an ihr die Klarheit und das Unzweifelbare überwiegen? Daher kommt es, dass fundamentalistische Kreise oft eine bestimmte Form der Bibel in einem bestimmten, seit alters überlieferten Text auswählen (King James Bible, Lutherbibel, «textus receptus» des Neuen Testaments). Diese Formen entsprechen der in ihrer Glaubensgemeinschaft seit Generationen gelesenen Schrift, in der schon die Vorfahren Gottes Wort erwiesenermassen angetroffen haben. Sie rationalisieren jeweils diese Wahl mit allerlei apologetischen Gründen. Aber die eigentliche Triebkraft scheint darin das tiefe religiöse Bedürfnis zu sein, einen festen Punkt im Fluss der Zeit zu besitzen, der die Menschen durch alle Zeiten hindurch auf immer gleiche Weise mit Jesus Christus zu verbinden vermag.

Dieser rituelle, materialisierte Zug der Bibelfrömmigkeit, die eine ganz bestimmte Form der Bibel mit ihrer ehrwürdigen, veralteten Sprache verlangt, scheint darauf hinzuweisen, dass die Bibel der Geschichte eben gerade entrückt werden soll. Sie hat etwas *Heiliges* an sich, in dem Sinne, dass das Heilige dem Profanen entrückt ist. Die Bibel hat etwas von einem Sakrament an sich. Es ist der Ort, wo sich die Berührung zwischen Gott und Menschen ereignet. In diesem innersten Vorgang der Seele scheinen umständliche, schwer zu verstehende Vermittlungen historischer Art fehl am Platz.

In dieser Perspektive würde sich der biblizistische Fundamentalismus nicht nur als das Problem einer simplistischen Theologie und als fehlgeleitete Interpretation der Bibel verstehen, sondern auch als unerleuchteter Ausdruck der religiösen Notwendigkeit, mit der transzendenten Wirklichkeit Gottes und mit Jesus Christus durch besondere, aus der gewöhnlichen Welt herausragende Realitäten in ein spezifisch religiöses, inneres Verhältnis zu treten. Die Bibel wäre eine solche Realität, ja für viele die eigentliche Realität, die das erlaubt. Zur Bibel gehört dann ebenfalls ein bestimmter Text und eine bestimmte, seit alters gegebene Deutung. Die Unveränderlichkeit des Textes und der Deutung haben dabei die symbolische Funktion, den besonderen, «heiligen» Charakter der Schrift anzuzeigen.

Es genügt nicht, den fundamentalistischen Umgang mit der Bibel auf Grund seiner dürftigen Theologie und Hermeneutik zu kritisieren. Das wird fundamentalistische Gläubige eher selten überzeugen, wie die Erfahrung lehrt. Ihre Unzugänglichkeit rationalen und aufgeklärten Argumenten gegenüber hängt nicht nur mit Starrsinn zusammen, obwohl dieser natürlich auch vorkommt. Es bedarf wohl vielmehr eines Umgangs mit der Heiligen Schrift, der diese als aktuelles Wort Gottes ganz ernst nimmt, ohne sich jedoch modernen methodischen Zugängen geschichtlicher und anderer Art zu verschliessen. Der Fundamentalismus ist unter anderem auch eine Herausforderung an die Kirchen. In ihm meldet sich eine Stimme zu Wort, die sich weigert, die Heilige Schrift zu relativieren, weil sie diese als das einzige volle und authentische Wort Gottes auffassen will, in dem sie Gott selbst begegnet. Die Schrift ist für sie heiliger Boden, wo sie von Gott angeredet wird, und wo sie Weisung für ihr Leben empfängt. Wo es der Kirche gelingt, die Bibel mit diesem Ernst zu lesen (an Beispielen fehlt es nicht, man könnte an die Schriftlesung von Kardinal Martini oder an die *Lectio divina* in den neuen monastischen Gemeinschaften von Bose oder von Monte Sole, Marciabotto, oder an die Schriftauslegung des Karmeliteres Carlos Mesters in Brasilien denken, und die Liste liesse sich leicht verlängern), würde der biblische Fundamentalismus wahrscheinlich weniger Nährboden finden.